

Wir starten heute mit einer neuen Predigtreihe: „Mein Leben zwischen Himmel und Erde“. Dabei geht es um die Zwischenzeit zwischen Ostern und Pfingsten. Wir wollen dabei Themen aufgreifen, die in diese „Zwischenzeit“ passen. Wir befinden uns ja auch gesamtgesellschaftlich gerade in einer Zwischenzeit: Zwischen Lockdown und Freiheit. Zwischen Beschränkungen und neuer Normalität. Zwischen AHA-Regeln und Impftermin ...

Ich möchte heute über die Bedeutung der Himmelfahrt Jesu für uns sprechen. Klar, es ist noch ein wenig hin bis Himmelfahrt. Ich glaube aber, dass sich viele noch gar nicht so häufig darüber Gedanken gemacht haben, was die Himmelfahrt Jesu für sie bedeutet. Meine Predigt hat den Titel: „Mit den Beinen auf der Erde ...“ Und ich möchte vervollständigen: „... und mit dem Herzen im Himmel“. Es geht um die Haltung, mit der wir nach meinem Dafürhalten in dieser „Zwischenzeit“ leben sollen.

[Einblenden: Predigttext]

⁴ Einmal, als Jesus mit den Aposteln zusammensaß, schärfte er ihnen ein: »Verlasst Jerusalem nicht! Wartet darauf, dass in Erfüllung geht, was der Vater versprochen hat. Ihr habt es ja schon von mir gehört: ⁵ Johannes hat mit Wasser getauft. Aber ihr werdet in wenigen Tagen mit dem Heiligen Geist getauft werden.« ⁶ Da fragten ihn die Versammelten: »Herr, stellst du dann das Reich für Israel wieder her?« ⁷ Jesus antwortete ihnen: »Ihr braucht die Zeiten und Fristen nicht zu kennen. Mein Vater allein hat sie in seiner Vollmacht festgelegt. ⁸ Aber wenn der Heilige Geist auf euch herabkommt, werdet ihr Kraft empfangen. Dann werdet ihr meine Zeugen sein – in Jerusalem, in ganz Judäa und Samarien und bis ans Ende der Erde.« ⁹ Nach diesen Worten wurde er vor ihren Augen emporgehoben. Eine Wolke nahm ihn auf, so dass sie ihn nicht mehr sehen konnten. ¹⁰ Die Apostel starrten wie gebannt zum Himmel, während er verschwand. Und sieh doch: Da standen zwei weiß gekleidete Männer bei ihnen. ¹¹ Die sagten: »Ihr Männer aus Galiläa, was steht ihr da und schaut zum Himmel? Dieser Jesus wurde aus eurer Mitte in den Himmel aufgenommen. Er wird auf dieselbe Weise wiederkommen, wie er vor euren Augen zum Himmel weggegangen ist.

Einen Teil dieses Textes zitiert man häufiger, nämlich Vers 8. Der Zusammenhang ist jedoch äußerst erhellend, um Vers 8 zu verstehen. Deshalb möchte ich nun Stück für Stück diesem Text folgen und ihn im Zusammenhang auslegen.

[Einblenden: 1. Begegnungen mit dem Auferstandenen]

Jesus hat nach seiner Auferstehung 40 Tage lang Begegnungen mit seinen Nachfolgern, seinen Jüngern, gehabt. In einem Fall – so berichtet es der Apostel Paulus in 1. Korinther 15,6 – ist er sogar fünfhundert Menschen auf einmal begegnet. Die Auferstehung war so unerwartet, so unglaublich, dass Jesus mit Nachdruck dafür sorgen musste, dass seine Jünger sie im Glauben begreifen. In Apostelgeschichte 1,3 erfahren wir, dass Jesus sich als „der Lebendige“ zeigte und vom „Reich Gottes“ sprach. Er wollte ganz sichergehen, dass seine Jünger verstünden, worum es ihm wirklich ging. Sie sollten das Leben und Sterben Jesu in der Tiefe verstehen (siehe dazu auch den Dialog mit den Emmaus-Jüngern in Lukas 24). Alles, was geschehen ist, musste so geschehen. Die Kreuzigung war eben kein „Justizirrtum“, sondern ein Ereignis das notwendig war, im wahrsten Sinne des Wortes. Darüber haben wir im April einige Predigten gehalten.

Hier schließen sich aber auch persönliche Fragen an: Wie ist dir der Auferstandene begegnet? Was hat er dir bisher „erzählt“? Hast du ihn als „Lebendigen“ erlebt? Und hast du auch verstanden, was es mit dem „Reich Gottes“, mit seiner Königsherrschaft, auf sich hat? Die Botschaft vom „Reich Gottes“ ist sehr wichtig. Sie war das Erste, was Jesus in seinem Dienst predigte (siehe dazu die Evangelien) und sie war auch das Letzte, was er seinen Jüngern mitgab, als er ihnen als Auferstandener für einige Wochen nach der Auferstehung begegnet ist. Deshalb dürfen wir nicht achtlos an ihr vorübergehen, sondern müssen verstehen, was Jesus damit gemeint hat.

Ich möchte an dieser Stelle versuchen, dies kurz auf den Punkt zu bringen: Das „Reich Gottes“ ist kein physisch existierendes „Reich“ – wie etwa das Römische Reich. Es ist vielmehr die Sphäre, in der Jesus König ist und herrscht. Es ist ein Reich, an dem Gott selbst baut – und wir dürfen mitbauen. Jetzt schon. Es ist ein Reich, das unsichtbar ist. Und doch kann man es spüren, erahnen. Es entfaltet sich. Unaufhaltsam. Seit dem Kommen Jesu in diese Welt. Wo Jesus ist, da ist sein Reich, seine Herrschaft, gegenwärtig. Wenn wir ihm begegnen, können wir dies schmecken und sehen. Im Abendmahl (wie heute im Gottesdienst). In der Taufe. Aber natürlich auch an vielen anderen Orten und zu anderen Gelegenheiten. Wo Jesus sich uns offenbart, wo er uns begegnet, da geschieht dies immer im Kontext seines Reiches. Paulus bringt dies auf den Punkt:

[Einblenden: Philipper 3,20 (BasisBibel)]

„Wir dagegen haben schon jetzt Bürgerrecht im Himmel. Von dort erwarten wir auch den Retter, den Herrn Jesus Christus!“

Zur Klärung der Begrifflichkeiten möchte ich an dieser Stelle vorschlagen, „Himmel“ und „Reich Gottes“ als eine Sphäre zu verstehen. An vielen Stellen spricht Jesus ja auch vom „Himmelreich“ (z.B. Matthäus 3,2; 4,17; 10,7). Eine Abgrenzung vom „Himmelreich“ und dem „Reich Gottes“, das ja darin besteht, dass dort Jesus König ist, ist meiner Meinung nach nicht möglich.

Deshalb ist die „Himmelfahrt Christi“ auch nicht als eine Art Aufzug zu verstehen, mit dem Jesus quasi „nach oben entschwunden ist“. Sie beschreibt vielmehr den Übergang Jesu aus unserer Welt in die Sphäre, die Dimension des Himmels, des Reiches Gottes. Der anglikanische Theologe N.T. Wright schreibt deshalb:

[Einblenden: Zitat N.T. Wright]

Der Himmel steht indirekt mit der Erde in Beziehung, sodass jemand, der im Himmel ist, gleichzeitig überall auf der Erde gegenwärtig sein kann. Daher bedeutet die Himmelfahrt, dass Jesus verfügbar und zugänglich ist, ohne dass man zu einem bestimmten Ort auf Erden reisen muss, um ihn zu finden.

Der Himmel ist sozusagen der Kontrollraum für die Erde; er ist das Büro des Geschäftsführers, der Ort, von dem aus alle Anweisungen ausgehen.

Wenn wir im Vaterunser beten „Dein Reich komme“, dann geht es genau darum: Dass die Königsherrschaft Jesu sichtbar wird in unserer Welt und sich ausbreitet. Zum Wohle aller Menschen. Unsere tiefste Hoffnung liegt nicht darin, dass der Mensch sich stets zum Besseren weiterentwickelt und es schon alles gut hinkriegen wird, sondern sie liegt im Kommen des Reiches Gottes. **Nur eine erlöste Welt ist eine heile Welt.** Deshalb kam Jesus auf die Erde. Deshalb wurde er Mensch. Und deshalb hat er alles auf sich genommen, um uns zu erlösen – und mit uns die gesamte Menschheit. Und deshalb ist er auch auferstanden – als Erster der neuen Schöpfung. Und deshalb dürfen wir begründet hoffen, dass auch wir auferstehen werden und dass das Beste noch kommt! Dies nennt das Neue Testament „Evangelium“ – frohe Botschaft! Wir müssen uns nicht selbst erlösen, sondern Jesus hat dies für uns getan. Umgekehrt bedeutet dies aber auch, dass unsere Zukunft nicht in der eigenen Selbstoptimierung liegt, sondern im Kommen des Reiches Gottes und der Wiederkunft Christi.

[Einblenden: 2. Warten gehört dazu]

Ich weiß nicht, wie euch das geht: Ich warte nur sehr ungerne. Und dennoch gibt es Dinge, die ich nicht beeinflussen kann und auf die ich eben warten muss. Jesus betont in Apostelgeschichte 1 (wie auch schon in Lukas 24), dass seine Jünger auf den Heiligen Geist warten müssen, mit dem sie erfüllt werden sollen. Jesus sagt damit: „Ich verlasse jetzt zwar diese Welt, aber ich erfülle euch mit meinem Geist, dass er an meiner Stelle immer bei euch – mehr noch: in euch! – sei.“ Der Geist Gottes ist notwendig, um den Willen Gottes zu tun. Und die Apostelgeschichte ist ein beeindruckendes Zeugnis davon, was geschehen kann, wenn man dem Geist Gottes Raum gibt und ihm folgt. Ohne den Heiligen Geist keine Kirche. Ohne den Heiligen Geist keine Missionsgeschichte. Keine Bekehrung. Keine Gemeinden. Keine Christenheit.

Kannst du warten auf das, was Gott dir verheißen hat? Manchmal hätten wir es gerne schneller. Aber Gott hat sein Timing. Er weiß doch viel besser, was wir wirklich brauchen. Und auch, wann wir es brauchen. Letzten Endes hat dieses Warten viel mit Vertrauen zu tun. Vertraue ich Gott, dass er es gut meint? Dass er mein Leben, meine Situation, total im Blick hat und immer bei mir sein wird?

[Einblenden: 3. Zeugen zu sein]

Jesus verknüpft das Kommen des Heiligen Geistes mit einem wesentlichen Auftrag: Seine „Zeugen“ zu sein – und zwar in der ganzen Welt. Wir sollen von dem erzählen, was wir mit Gott, was wir mit Jesus erlebt haben. Wesentlich ist hierbei, dass wir nicht die „Verteidiger“ Jesu sind. Seine Anwälte. Wir müssen nicht alles belegen. Wir müssen nicht für alles „Beweise“ erbringen. Wir sind „Zeugen“. Menschen, die etwas erlebt haben und es anderen weitersagen.

„Zeugen“ leben auch in unserer Welt manchmal gefährlich. Sie müssen dann in ein „Zeugenschutzprogramm“, damit sie zu einem bestimmten Zeitpunkt ihre Aussage machen können. Das griechische Wort für „Zeuge“ (*martys*) ist nicht ohne Grund das Wort, von dem wir unser Wort „Märtyrer“ abgeleitet haben. Manchmal müssen Zeugen auch ganz schön leiden. Manchmal ist es unangenehm, „Zeuge“ von etwas zu sein. Den Mund aufzutun, wo Schweigen oder Nichtbeachten viel leichter wäre. Vielleicht kennst du solche Momente? Aber Jesus sagt sehr klar, dass es unser Auftrag ist, von ihm zu zeugen, von ihm zu erzählen. Ich möchte euch heute ermutigen, diesen Auftrag ernstzunehmen – und fröhlich von dem zu erzählen, was ihr mit Gott erlebt habt!

Für wen in deiner Umgebung bist du ein „Zeuge“ Christi? Für wen kannst du in dieser Hinsicht beten? Wer wartet im Grunde genommen auf die Erlösung (auch wenn er oder sie die Erlösung von etwas anderem erwartet als von Jesus!)? Nachher in der „Guten Minute“ ist ein idealer Zeitpunkt, um diese Menschen vor Gott zu bringen.

[Einblenden: 4. Mit dem Himmel rechnen]

Zwei Männer in weißen Gewändern sind plötzlich da. Genau an dem Punkt, an dem Jesus nicht mehr sichtbar ist. Sie sagen: „Guckt in die richtige Richtung! Starrt nicht in den Himmel, sondern rechnet mit dem Himmel in eurem Alltag!“

Ich weiß nicht, ob für dich die Wiederkunft Christi – sein zweites Kommen in diese Welt – wichtig ist. Ich ertappe mich manchmal dabei, dass ich denke: „Ach, Herr, bitte jetzt noch nicht! Ich würde gerne noch dieses oder jenes tun, meine Kinder großwerden sehen und meine Enkel erleben ...“ Vielleicht kennst du solche Gedanken auch? Mir hilft dabei die größere Perspektive: Wenn Jesus wiederkommt, dann ist nicht alles vorbei. Dann wird „alles neu“ (Offenbarung 21,5). Dann beginnt eine herrliche Zeit. Ohne Krieg, ohne Schmerz, ohne Krankheit, ohne Leid ... Sicherlich wird dies nicht langweilig sein und ganz sicher werden wir auch nichts vermissen! Und deshalb möchte ich Jesus vertrauen, dass er genau weiß, was er tut. Und dass er auch die Wünsche und Sehnsüchte meines Herzens kennt.

Und dies bedeutet umgekehrt: Ich möchte so leben, dass ich jeden Tag neu mit dem Himmel rechne. Mit der Gegenwart Gottes. Mit dem Wirken des Heiligen Geistes. Und auch mit der Wiederkunft Christi. Und sollte diese ausbleiben, dann mache ich fröhlich weiter mit dem, was mir aufgetragen ist: Zeuge Jesu zu sein in dieser Welt. Mit den Beinen auf der Erde und dem Herzen im Himmel zu leben. Alles von ihm erwarten – und nicht mehr von mir. Oder – wie es Martin Luther mal formuliert hat:

[Einblenden: Zitat Luther]

*Man muss beten, als ob alles Arbeiten nichts nützt,
und arbeiten, als ob alles beten nichts nützt.*

Wir leben „Zwischen Himmel und Erde“, zwischen Himmelfahrt und Wiederkunft, zwischen dem „Anbruch“ des Reiches Gottes und seinem „Durchbruch“. Noch sehen wir nicht, was wir glauben. Aber wir dürfen doch fröhlich nach vorne glauben. Mit beiden Beinen auf der Erde und unserem Herzen im Himmel ;-)
Amen.

Fragen zur persönlichen Vertiefung und Anwendung

Persönliche Fragen

- Was bedeutet die „Himmelfahrt“ für dich?
- Wie wird in deinem Leben deutlich, dass Jesus dein Herr ist?
- Rechnest du mit der Wiederkunft Christi?

Impulse für den Austausch mit anderen

- Wie hat sich Jesus euch offenbart (vgl. Galater 1,15f: „... er hatte beschlossen, mir seinen Sohn zu offenbaren ...“)?
- Wie geht ihr damit um, wenn ihr auf Dinge / Ereignisse warten müsst, von denen ihr wisst, dass Gott sie tun will? Was hat euch dabei geholfen?
- Könnt ihr Gott vertrauen, dass er euer Leben total im Blick hat? Oder gibt es jemanden oder etwas, das euch daran hindert?
- Wie könnt ihr euch gegenseitig ermutigen, Zeugen Christi in eurem Alltagsumfeld zu sein?
- Für wen in eurem Umfeld solltet ihr (gemeinsam) beten? Notiert die Namen dieser Personen und betet regelmäßig als Gruppe für sie!